

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde  
**Band:** 65 (1975)  
**Artikel:** Bilder im Dienst der Instrumentenkunde  
**Autor:** Geiser, Brigitte  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1004244>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bilder im Dienst der Instrumentenkunde

Unsere Mitglieder erhalten dieser Tage eine neue Kartenserie; sie ist dem Thema «Schweizerische Volksinstrumente auf bildlichen Darstellungen des 19. Jahrhunderts» gewidmet. Die Auswahl haben Dr. Brigitte Geiser und Dr. Theo Gantner getroffen. Über den Wert solcher Dokumente orientiert dieser kleine Beitrag. Ty

Johann Rudolf Wÿß beschloß 1826 die 4. Auflage der «Sammlung von Schweizer-Kühreihen und Volksliedern» mit einer Illustration, die sieben zum Abschied grüßende Musikanten darstellt. Nach links entfernen sich



Ende

*Büchsch Gott, ihr liebe Lüt!  
Lebet wohl, u züruel nit!*

Fin.

Geiger, Hornist und Bassist, in der Mitte sind Alphornbläser und Hackbrettler dargestellt, und auf den Stock stützt sich rechts der alte Klarinettenler, am Arm geführt von einer Trachtenfrau. Sie hat ein Saiteninstrument über die Schulter gehängt, das einer Laute gleicht, in der länglichen Korpusform und in den bis zum Unterbügel gezogenen Saiten aber ohne Zweifel der Emmentaler Halszither entspricht.

Emmentaler Halszithern («Hanottère») werden im Historischen Museum Basel (Sammlung alter Musikinstrumente), im Bernischen Historischen Museum in Bern, im Heimatmuseum im Chüechlihus in Langnau und im Museum Bellerive in Zürich ausgestellt, aber nicht mehr gespielt. Der letzte Hanötteler ist im Schweizerischen Archiv für Volkskunde 36 (1937) auf Seite 95 abgebildet. Die Emmentaler Halszither war ein Volksinstrument, das sich zwar im letzten Jahrhundert großer Beliebtheit erfreute, aber weder beschrieben noch in einem Lehrgang oder in eigens für dieses Instrument gesetzten Kompositionen dokumentiert wurde. Die Geschichte des Halszitherspiels im Emmental läßt sich daher nur aus alten Abbildungen lesen.

Die Idee, Abbildungen als Quelle für die Instrumentenkunde zu benutzen, kam bereits vor hundert Jahren auf, war aber durch komplizierte Reproduktionsverfahren und erschwerte Reisen nicht so leicht durchführbar wie heute, wo die Musik-Ikonographie Mode geworden ist. Eine Zentralstelle in New York sammelt seit vier Jahren Photos von Abbildungen mit musikalischem Inhalt.

Für klassische Instrumente, die oft in Museen aufbewahrt werden und musikalisch und schriftlich dokumentiert sind, haben Bilder den Wert einer schmückenden Ergänzung. Zur Erforschung der Volksmusikinstrumente sind bildliche Darstellungen unumgänglich. Tafel- und Wandbilder, Stiche, Lithos, Backmodel, Intarsien, Schitzwerke, Glascheiben und Ofenkacheln mögen daher nicht nur unter dem Blickpunkt des Schönen, sondern auch auf ihren musikalischen Quellenwert hin angeschaut werden.

Brigitte Geiser

## 50 Jahre Betrufer auf Chüblisbüelegg

Seit 50 Jahren stellt der Entlebucher Franz Josef Vogel-Bieri, Tellenbach (Escholzmatt), auf Chüblisbüelegg Alpkäse her. Im Entlebuch wird heute nur noch von etwa einem halben Dutzend Sennen auf den Alpen gekäst. Franz Josef Vogel ist aber nicht nur mit dem Käsen aufs innigste verwachsen, sondern auch mit dem täglichen Betruf (Alpsegen). Deshalb ist auf Chüblisbüelegg die Tradition des Betrufs nie abgebrochen. Seit einigen Jahren bemüht sich Pfarrer von Arx in Flühli LU, dem alten religiösen Brauchtum im Entlebuch wieder neues Leben einzuhauchen. Er gründete dazu eine Bruderschaft. Für den Betruf wurden einige Betruf-«Vollen» (Trichter) angeschafft, «um dem Brauch mehr Würde zu geben». Vorher wurden neben Käse-«Vollen» für den Betruf verschiedene Geräte, darunter sogar das Rohr eines Phonographen, verwendet. In einem Jubiläumsartikel für Franz Josef Vogel (HANS MARTI, Ein seltenes Äpler-Jubiläum, «Vaterland», Nr. 223, 26. Sept. 1973, 19) heißt es: «Heutige moderne Menschen mögen im Betruf vielleicht eine Idylle sehen – oder ihn überhaupt abtun. Aber nicht, weil uns darin möglicherweise ein Stück «entschwundener Zeit» anspricht, wäre es zu begrüßen, wenn er wieder vermehrt gepflegt würde, sondern weil daraus die Ehrfurcht vor dem Höchsten spricht, eine kindlich-gläubige Seele uns darin begegnet.»

Walter Heim